



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

24. Ausgabe, Dezember 2014

24h

Mitarbeitermagazin von Schutz & Rettung



HAUTNAH DABEI

«Notruf – Retter im Einsatz»

WEIL JEDE MINUTE ZÄHLT

Standortstrategie Schutz & Rettung

LIEBE AUF DEN ERSTEN SCHWUNG

Michael Gisler, ein leidenschaftlicher Telemarker

INHALT

3 EDITORIAL/AGENDA

Die wichtigsten Events

4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

6 IM MITTELPUNKT

Standortstrategie Schutz & Rettung

8 PORTRÄT

Michael Gisler, Brandschutzexperte
Feuerpolizei

11 GL-FOKUS

Jahresrückblick 2014 von
Direktor Hanspeter Fehr

12 IM EINSATZ

Unsere Einsatzkräfte im Fernsehen

15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

16 PERSONALTHEMA

Förderprogramme

17 DER TIPP

Winteraktivitäten für Gross und Klein

18 HINTERGRUND

Umschaltung der Notrufnummer
in Zug

20 RÜCKBLICK

Einsatzübung am Rigi
Atemschutznotfalltraining
bomberos.ch

24 SRZ MORGEN

Integriertes Managementsystem

25 SIEBEN FRAGEN

An Josef Steiner, Teamleiter
Qualitätsmanagement

26 PINNWAND

Dankesbriefe und Bilder

27 EINSATZGESCHICHTE

Im Zweifel für den Einbetonierten



6

IM MITTELPUNKT. DIE STADT ZÜRICH WÄCHST UND VERÄNDERT SICH. MIT DER DEZENTRALEN «STANDORTSTRATEGIE SCHUTZ & RETTUNG» SICHERT SRZ MITTELFRISTIG DIE GLEICHE HOHE NOTFALLGRUNDVERSORGUNG IN ALLEN STADTQUARTIEREN.



8

PORTRÄT. DER LEIDENSCHAFTLICHE TELEMARKEER MICHAEL GISLER WAR SKILEHRER UND BAUFÜHRER. JETZT HINTERLÄSST ER SEINE SPUREN ALS BRANDSCHUTZEXPERTE BEI DER FEUERPOLIZEI.



12

IM EINSATZ. DER SCHWEIZER FERNSEHSENDER 3+ BEGLEITET BEREITS ZUM DRITTEN MAL UNSERE EINSATZKRÄFTE FÜR DIE SENDUNG «NOTRUF – RETTER IM EINSATZ». «24H» BLICKTE HINTER DIE KULISSEN.

Titelbild: Berufsfeuerwehr beim Dreh für die Sendung «Notruf – Retter im Einsatz»

Foto: Fabian Hegi

HAUTNAH DABEI

«Das Fernsehen hat die Welt zu einem elektronischen Dorf gemacht.» Dieses Zitat des Mediengurus Marshall McLuhan tönt heute banal. Aber es ist gut, sich hin und wieder die revolutionäre Wirkung des Fernsehens vor Augen zu führen. Die Globalisierung im heutigen Stil wäre wohl ohne Fernsehen nicht möglich gewesen. Und manch eine Demokratiebewegung hätte sich nicht durchgesetzt. Natürlich haben auch Fernsehkritiker Recht. Wenn man zu gewissen Zeiten durch die Kanäle zappt, kann man glattweg zum Kulturpessimisten werden. Nichtsdestotrotz: Missen möchten die meisten das Fernsehen auf keinen Fall mehr.

Seine Wirkung ist uns auch bei Schutz & Rettung wieder bewusst geworden, nachdem die ersten beiden Staffeln von «Notruf – Retter im Einsatz» ausgestrahlt worden waren. Ich wurde noch nie so viel auf SRZ angesprochen wie nach diesen Sendungen. Und die Protagonisten, meine Kolleginnen und Kollegen der Berufsfeuerwehr und des Rettungsdienstes, sind mir gleich nochmals näher ans Herz gewachsen.

Was es alles braucht, damit die «Retter im Einsatz» so hautnah in die gute Stube flimmern können, lesen Sie in unserem Einsatzartikel ab S. 12.

Viel Spass bei der Lektüre! ■



J. Wanzek

Jörg Wanzek
Chefredaktor «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

SYMPOSIUM «DAS MEDIZINISCHE GROSSEREIGNIS: DIE ROLLE DES SPITALS UND SEINER PARTNER»

Eine Kooperation von Schutz & Rettung Zürich und dem Stadtspital Triemli

Bei Grossereignissen sind sehr viele Akteure involviert und eine gute Koordination kann Leben retten. An diesem Symposium wird aufgezeigt, wie ein medizinisches Grossereignis in seinem ganzen Ausmass bewältigt wird, von der Schadensplatzorganisation über die medizinische Patientenversorgung bis hin zur Aufnahme resp. definitiven Versorgung im Spital. Darüber hinaus runden rechtlich-organisatorische Aspekte sowie die Frage, welchen Einfluss heutige Medien auf solche Szenarien haben, das Programm ab. Kompetente und erfahrene Referenten sorgen für lehrreiche und praxisnahe Einblicke in die Thematik. Das Symposium findet am 5. Februar 2015 im Stadtspital Triemli statt.

Weitere Infos gibt es unter:

<http://www.stadt-zuerich.ch/srz-events>



AGENDA

15. Dezember	Kaderanlass SRZ
31. Dezember	Silvesterzauber
28. Januar	Informationsveranstaltungen zu RS- und BF-Lehrgängen
5. Februar	Symposium «Das medizinische Grossereignis»
20.–22. Februar	Züri Fasnacht
2./3. März	GL-Klausur
23. März	Offiziersrapport
31. März	Diplomfeier Rettungsdienst
14./15. April	Mitarbeiteranlässe SRZ

RETTUNGSDIENST-FILM PREISGEKRÖNT



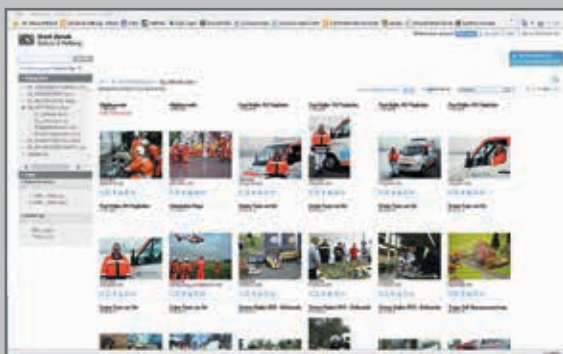
Zwei Studenten der Hochschule Luzern, Design & Kunst, haben für ihre Bachelor-Arbeit einen kurzen Dokumentarfilm namens «Blaulich» gedreht. Dafür sind sie mit je einem Team von Rettungssanitätern aus Stans und einem von Schutz & Rettung zu den Einsatzorten mitgefahren. Sie filmten die kleinen und grossen Ereignisse des Lebens. Die beiden Studenten haben mit dem Dokumentarfilm an der Auswertung den Publikumspreis gewonnen und sind jetzt sogar dabei, den Film an verschiedenen Film-Festivals zu zeigen. Besonders gefallen hat der Jury, dass Kamera und Ton eine natürliche Distanz zum Geschehen hatten und trotzdem immer nah dran waren, jedoch nie aufdringlich. Der Rettungsdienst hat den Film ebenfalls erhalten und darf ihn für interne Zwecke verwenden. Wir freuen uns, dass er ein so grosser Erfolg ist. ■

KUNDENANLASS DER FEUERWACHE MIT DEN «SIBES»

Bei Vorstellungen und Veranstaltungen in unseren grossen Kulturhäusern (z.B. Opernhaus, Hallenstadion etc.) leisten die Angehörigen der Feuerwache-Kompanie einen wichtigen Dienst zugunsten der Besucherinnen und Besucher. Um die guten Beziehungen zu den Verantwortlichen zu pflegen, führte SRZ am 10.11.2014 erstmals einen Kundenanlass durch, bei dem die Sicherheitsbeauftragten (SiBes) Gelegenheit erhielten, einen Blick in die Einsatzleitzentrale zu werfen. ■



BALD BILD NUMMER 10 000 IM MEA



Das MEA (SRZ-Medienarchiv) wird rege befüllt und genutzt. Dank Kategorien, aber auch Stichworten wie «Corpuls», «Lüfter» oder «kleine Noria» lassen sich im MEA schnell Bilder, Filme und Audiodateien suchen.

Laufend ist aktuelles Bildmaterial von Einsätzen oder Veranstaltungen etc. zu finden. Noch sind aber nicht alle Bildbestände sortiert und ins digitale Archiv überführt, das MEA wird also noch weiter wachsen.

Mit wenigen Klicks kann aus dem MEA ein Bild in eine Power-Point-Präsentation integriert werden. Zudem können mit den neusten Systemanpassungen Inhalte aus dem Medienarchiv neu auch extern zugestellt werden. Wer für den Umgang mit dem MEA eine Ausbildung oder eine Auffrischung benötigt, kann sich bei K&M melden, egal ob Poweruserin oder «ganz normaler» Mitarbeiter.

E-Mail: kommunikation.srz@zuerich.ch ■

SCHIFF AHOI FÜRS SYDEFÄDELI

Die Verantwortlichen des Alterszentrums Sydefädéli freuten sich über den Anruf von Flavia Gubler und Tobias Glarner: Die 13 SRZ-Lernenden würden gerne im Rahmen ihres Sozialtages einen Ausflug machen mit Bewohnerinnen und Bewohnern. So konnten sie am 1. Oktober, am Tag des Alters, 16 abenteuerlustige Rentner ins Herz der Stadt Zürich entführen. Diese genossen die volle Aufmerksamkeit der jungen Leute und erzählten ihnen Geschichten aus alten Zeiten. Zuerst ging es mit dem Schiff die Limmat hinauf und nach einem Spaziergang wurde der Ausflug im Kaffee Felix am Bellevue genussvoll mit Kaffee und Kuchen abgerundet. Der Sozialtag findet jährlich statt und wird von den Lernenden jeweils mit viel Herzblut organisiert, so auch dieses Jahr. Danke! ■



JANN REHLI NEUER BEREICHSLEITER HFRB



Ab April 2015 ergänzt Jann Rehli die Geschäftsleitung von Schutz & Rettung als Bereichsleiter Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB). Im Januar und Februar wird Jann Rehli bereits zu 50% für die HFRB tätig sein. Er ist derzeit als Leiter des Rettungsdienstes Winterthur tätig. Dort begann er 2003 zunächst als Rettungssanitäter, übernahm danach den Bereich Betrieb und leitet seit 2010 den ganzen Rettungsdienst.

Neben dieser Funktion setzte er sich in den letzten Jahren für die Förderung des Berufes der Rettungsanitäter/-innen und der entsprechenden Ausbildung ein. In der Zeit von 2006 bis 2012 engagierte er sich als Vorstandsmitglied der Vereinigung Rettungsanitäter Schweiz (Berufsverband der Rettungsanitäter). Seit 2014 ist er Mitglied der Geschäftsprüfungskommission des Interverbands für Rettungswesen. Wir heissen ihn bereits jetzt herzlich willkommen und wünschen ihm viel Erfolg! ■

24 SEKUNDEN

GL IN MÜNCHEN



Am 20. und 21. Oktober besuchte unsere Geschäftsleitung die Berufsfeuerwehr München. Sie besichtigte drei der insgesamt zehn Feuerwachen, die Integrierte Leitstelle und die Feuerweherschule. Inhaltliche Schwerpunkte waren u.a. die «Zielplanung Feuerwachen 2020» – das Pendant zu unserer Standortstrategie – und das ABC-Konzept mit dem aktuellen Thema Ebola. Ausserdem zeigten die Münchner am Beispiel Oktoberfest, wie sie sich bei einem Grossanlass aufstellen.

OMNES VIGILES 2015

Insgesamt 6 Szenarien waren über den gesamten Tag zu bewältigen – eine Aufgabe, welche die acht Einheiten unserer Milizfeuerwehr mit grossem Einsatzwillen und Motivation bewältigten. Den reibungslosen Ablauf aller Übungen garantierte eine Meisterleistung der Logistikmitarbeitenden. Stellvertretend für deren grossen Einsatz ist zu erwähnen, dass an diesem Tag zwischen 300 und 350 Atemluftflaschen gefüllt wurden.



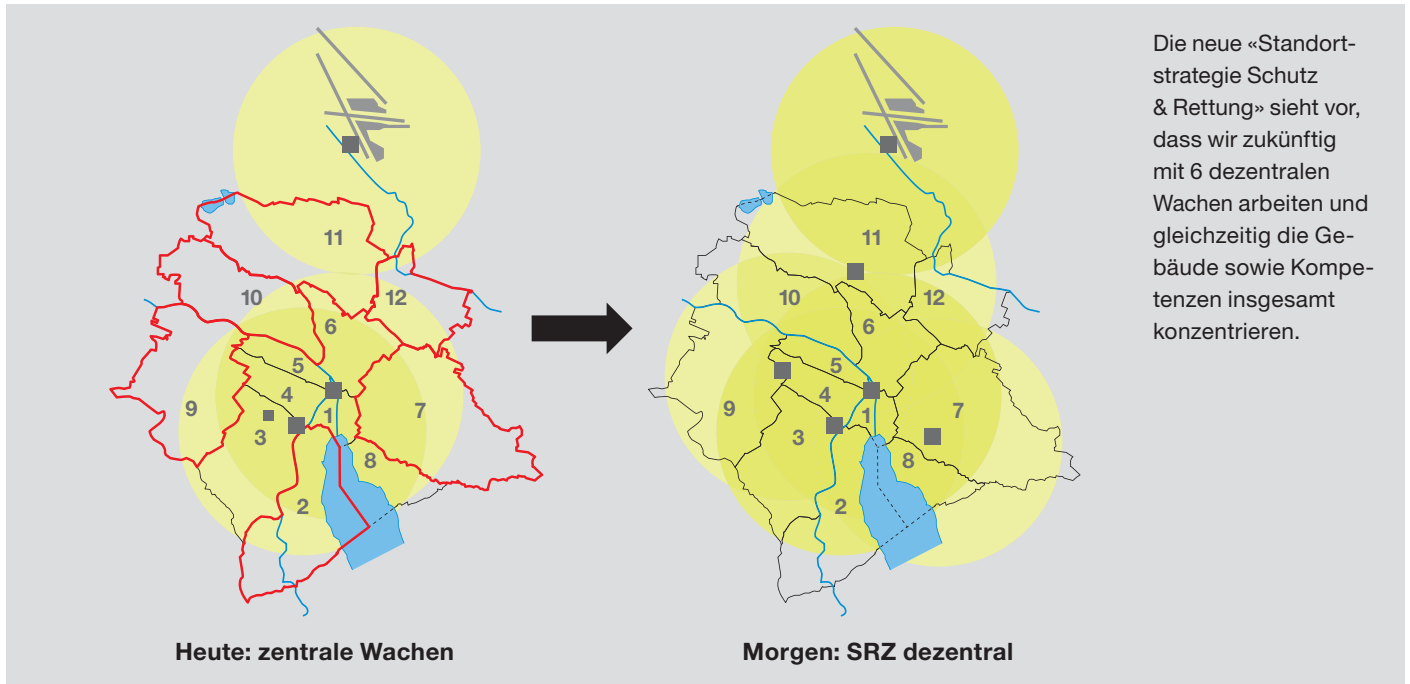
SPEZIALFAHRZEUGE GROSSEREIGNISSE ZENTRAL IM MILCHBUCK

Seit dem 30.9. sind fast alle Spezialfahrzeuge zentral in der Milchbuck-Garage untergebracht. Die bisher am Flughafen stationierten Fahrzeuge und die bereits im Milchbuck eingestellten konnten so angeordnet werden, dass sie im Ereignisfall reibungslos ausrücken können. Durch die Zentralisierung wird Platz gespart und die Abläufe werden optimiert. Nur der Grosse Raumrettungswagen bleibt weiterhin am Flughafen.



STANDORTSTRATEGIE SCHUTZ & RETTUNG – WEIL JEDE MINUTE ZÄHLT

Die Stadtentwicklung stellt Schutz & Rettung vor neue Herausforderungen. Damit wir zukünftig in Notfällen überall in der Stadt in zehn Minuten vor Ort sind, brauchen wir eine neue Standortstrategie.



Ziel 1
SRZ setzt
Massstäbe



Politische Stellen sowie die Stimmbürger/-innen der Stadt Zürich informieren

Feuerwehr und Rettungsdienst sollen in Notfällen jeden Ereignisort in der Stadt innert 10 Minuten ab Alarmierung erreichen. So ist es in den Richtlinien des Interverbandes für Rettungswesen (IVR) und der Gebäudeversicherung (GVZ) vorgegeben. Im Norden, Osten und Westen der Stadt kann SRZ diese Vorgaben von den bestehenden Wachen aus bereits heute nicht mehr im geforderten Mass erfüllen. Da sich in den betroffenen Stadtkreisen für die Zukunft gleichzeitig ein besonders starkes Bevölkerungswachstum abzeichnet, ist klar: SRZ muss aufgrund der Stadtentwicklung vorausdenken und planen, damit sie zukünftig den Auftrag «Schutz & Rettung» in der ganzen Stadt erfüllen kann. Denn dynamische Faktoren wie das Bevölkerungswachstum oder der Verkehr beeinflussen Einsatzaufkommen sowie Einsatzarten in einzelnen Stadtteilen.

«Standortstrategie Schutz & Rettung» als Projektdach

Schutz & Rettung plant deshalb neue Standorte. Im Zentrum steht dabei, dass die Einsatzkräfte und -mittel in bestehenden sowie neuen, gut erschlos-

senen Standorten so platziert werden, dass sie überall möglichst rasch vor Ort sind, wenn sie gebraucht werden. Eng damit verknüpft geht es zusätzlich darum zu überlegen, wie sich die Einsatzformationen zukünftig in unseren Wachen «aufstellen». Stichwort dazu ist das Operationskonzept. Informiert haben wir auch schon über die Pläne, die Einsatzlogistik zu zentralisieren. Weil diese Projekte zentral für die Zukunft von Schutz & Rettung und die Bevölkerung der Stadt Zürich sind, haben wir dem gemeinsamen Projektdach den Namen «Standortstrategie Schutz & Rettung» gegeben.

Dezentralisierung der Wachen

Die «Standortstrategie Schutz & Rettung» sieht vor, dass SRZ in zehn bis fünfzehn Jahren zusätzlich zu den bestehenden Wachen Süd, Zentrum (Neumühlequai) und Flughafen mit drei neuen Wachen im Norden, Westen und Osten operiert. Alle Wachen sind mit Einheiten der Berufsfeuerwehr und des Rettungsdienstes besetzt, sodass gerettet, gelöscht und behandelt werden kann. Ausnahme ist die Wache Zentrum, wo aus Platzgründen wei-

terhin ausschliesslich der Rettungsdienst stationiert sein wird. Mit dieser Standortstrategie sichert SRZ mittelfristig die gleiche hohe Notfallgrundversorgung in allen Stadtquartieren.

Konzentration der Flächen und Kompetenzen

Die Einheiten und das Material der Milizfeuerwehr der Stadt Zürich und des Zivilschutzes werden in die SRZ-Wachen integriert. Zahlreiche dezentrale Kleindepots können so aufgehoben werden. Profis und Milizkräfte arbeiten künftig noch enger Hand in Hand. Insgesamt reduziert sich die Anzahl der Standorte markant, die genutzte Fläche bleibt praktisch gleich. Die Logistik wird unter einem Dach zusammengeführt, und zwar im gleichen Gebäude wie die neue Wache Nord. Mit dieser Zentralen Einsatzlogistik (ZEL) können die Einsatzkräfte von SRZ von einem Ort aus und aus einer Hand ausgerüstet werden. Sie gewährleistet eine optimale Versorgung und ermöglicht eine ökonomische sowie ökologische Bewirtschaftung der Einsatzstützpunkte.

Kommunikationskonzept

Die Ziele der Standortstrategie erreicht Schutz & Rettung nur, wenn wir zusammen an einem Strick ziehen. Das Wohl und die Sicherheit der Menschen in der Stadt Zürich für die Zukunft zu sichern, ist unser gemeinsames Ziel. Auch extern ist die Umsetzung der einzelnen Bauprojekte und Initiativen unter dem Projektdach «Standortstrategie Schutz & Rettung» stark auf die Unterstützung zahlreicher Anspruchsgruppen angewiesen. Es wird darum gehen, die Bevölkerung von der Notwendigkeit der Standortstrategie und der vorgesehenen Bauprojekte zu überzeugen. Über die Ausgaben für die Wache Nord und die darin integrierte Zentrale Einsatzlogistik werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt Zürich entscheiden können. Vor diesem Hintergrund hat SRZ ein Kommunikationskonzept erstellt.

Weiteres Vorgehen

Am 30. Oktober 2014 konnte ich als Direktor von Schutz & Rettung zusammen mit Hermann Horlacher von der Immobilienbewirtschaftung unsere Pläne dem Gesamtstadtrat vorstellen. Es ist uns gelungen aufzuzeigen, dass es bei der Standortstrategie Schutz & Rettung darum geht, heute die Zukunft der Sicherheit in der Stadt Zürich zu planen. Der Stadtrat hat von der Standortstrategie

zustimmend Kenntnis genommen und den Auftrag erteilt, die einzelnen Infrastrukturprojekte weiter auszuarbeiten. Denn eines wird sich in Zukunft nicht ändern: Im Notfall zählt jede Minute! ■

Text: Hanspeter Fehr, Direktor Schutz & Rettung

ZUKÜNFTIG VORGESEHENE WACHEN

Der Zeitpunkt der Umbenennung bestehender Wachen ist noch nicht fixiert. Es wird zu gegebener Zeit darüber informiert. Auf den Begriff Nebenwache wird künftig verzichtet.

Wache Zentrum, bestehend

Standort: Neumühlequai

Wache Flughafen, bestehend

Standort: W8/W7

Wache Nord (mit Zentraler Einsatzlogistik, ZEL), *Neubau

Geplanter Standort: Binzmühlestrasse 156

Projektstatus:

- Machbarkeitsstudie abgeschlossen
- Überprüfung Logistikprozesse
- Weisungserstellung für Projektierungskredit
- Architekturwettbewerb

Wache Ost, *Neubau

Standort: noch offen

Projektstatus:

- Standortsuche läuft

Wache West, *Neubau

Geplanter Standort: Hardgutstrasse 3

Projektstatus:

- Betriebskonzept abgeschlossen
- Abklärung Drittnutzung

Wache Süd, *Erweiterungsbau

Standort: Weststrasse 4

Projektstatus:

- Erstellung Betriebskonzept

GLOSSAR

«Standortstrategie Schutz & Rettung»

Bezeichnet die langfristige Strategie, wie in der Stadt Zürich zukünftig geschützt und gerettet werden soll. Es ist ein Projektdach, unter dem alle diesbezüglichen Initiativen zusammengefasst werden.

Operationskonzept

Beschreibt die Art und Weise, wie wir uns zukünftig aufstellen, um unseren Auftrag zu erfüllen. Es umfasst Einsatzkräfte, die disponieren und intervenieren.

Räumliche Masterplanung

Bildet den langfristigen Raumbedarf für die ganze Stadtverwaltung ab.

LIEBE AUF DEN ERSTEN SCHWUNG

Michael Gisler ist leidenschaftlicher Telemarker. Der 42-jährige Glarner arbeitete acht Jahre lang als Skilehrer und Bauführer. Jetzt hinterlässt er als Brandschutzexperte seine Spuren bei der Feuerpolizei.

Wenn die ersten Schneeflocken in der Luft tanzen und ihre weisse Decke über die Berge legen, zieht es Michael Gisler in den Schnee. «Mich fasziniert am Skifahren und Telemarken, dass man sich spürt. Nicht nur während der Fahrt selber, sondern auch anschliessend die Muskeln, die gearbeitet haben», lacht der 42-jährige Glarner. Wer ihn bei seinen eleganten, wendigen Telemark-Schwüngen beobachtet, wundert sich nicht, dass die Oberschenkel jeweils Anfang Saison schmerzen. Telemarken, diese ursprüngliche Art des Skifahrens, fesselt ihn, seit er es 2006 das erste Mal ausprobierte. «Es ist eine echte motorische Herausforderung», erzählt

«MICH FASZINIERT AM SKIFAHREN, DASS MAN SICH SPÜRT. NICHT NUR DIE FAHRT SELBER, SONDERN ANSCHLIESSEND AUCH DIE MUSKELN, DIE GEARBEITET HABEN.»

er und erklärt die Technik dazu: «Die Schuhe sind dabei nur um die Spitze herum in der speziellen Bindung

fixiert, die Ferse bleibt frei.» Dabei gilt es auf dem bergseitigen Ski zu knien und so den Schwerpunkt zwischen den vorderen und den hinteren Fuss zu legen. «Was sich sehr technisch anhört, ermöglicht ein besonders intensives Fahrgefühl», schwärmt er begeistert.

Erste Schwünge

Die ersten Fahrversuche unternahm er als 3-Jähriger in seinem 320-Seelen-Heimatdorf Hätzingen im Glarnerland. Nur 20 Meter neben dem Schulhaus steht der BÜgellift im Loh, der die Schüler auf die verschneite Bauernwiese lockte. «Wir nutzten jede noch so kurze Pause, um auf die Ski zu stehen.» Michis Fahrkünste verbesserten sich rasch und der übersichtliche Hang wurde zu klein. Die grösseren Pistenetze vom nahen Braunwald und von Elm schufen eine willkommene Abhilfe. Und im Skiclub fuhr er zudem in der Renngruppe mit. «Allerdings nicht sehr erfolgreich», gibt Michi lachend zu «des-halb gab ich diese Karriere schnell wieder auf.»

Ein Glarner im Bündnerland

Dafür konzentrierte sich Michi auf seine berufliche Laufbahn, die 1988 mit der Lehre zum Maurer begann. Bald suchte er eine neue Herausforderung

und absolvierte zusätzlich eine Lehre als Tiefbauzeichner. Darauf folgten zwei weitere Ausbildungen, zuerst der eidgenössisch diplomierte Baupolier und dann 2001 die Bauführerschule in Aarau. Mit diesem Rüstzeug nahm er eine Stelle in Flims an. Als Bauführer war er Vermittler zwischen Bauherren, Bauunternehmen und den Mitarbeitenden auf dem Bau. Ein Spagat, der ihm zunehmend schwer fiel: «Um einen Auftrag zu erhalten, wurde sehr tief offeriert», erklärt Michi. «Ich verbrachte deshalb unglaublich viel Zeit und Kraft damit, die zusätzlich anfallenden Kosten wieder reinzuholen.»

Zurück in den Schnee

Jedoch schaffte es Michi's stressiger Job, seine schlummernde Skileidenschaft zu reaktivieren. Flims bietet mit seinen 220 Pistenkilometern die perfekte Grundlage dazu. Michi verbrachte so viel Zeit im Schnee, dass er 2006 die Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Schneesportlehrer begann. Neben verschiedenen Ausbildungsmodulen müssen die Aspiranten ein zweites Fahrgerät wählen. Und da entschied sich Michi fürs Telemarken. Das war Liebe auf den ersten Schwung und der angehende Skilehrer absolvierte die gesamte Ausbildung ein zweites Mal auf den Telemarkski. Von da an arbeitete er in den Wintermonaten jeweils zu 100 Prozent als Schneesportlehrer. «Das war eine tolle Abwechslung zu meiner Arbeit als Bauführer», erzählt Michi.

Neuer Job in Zürich

Die Konkurrenz unter den Skilehrern und das Risiko eines Verdienstaustausfalls bei einer Verletzung sind hoch. Das motivierte Michi, sich auf die ausgeschriebene Stelle als Brandschutzexperte bei Schutz & Rettung zu bewerben. Und er freute sich sehr

RUND ACHT JAHRE LANG ARBEITETE MICH ALS SKILEHRER UND BAUFÜHRER.

über die Zusage. «Im Vergleich zu meinem früheren Job stärken mir jetzt die Brandschutznormen den Rücken. Als Ansprechpartner auf Augenhöhe finde ich gemeinsam mit den Bauherren und Architekten

Fast zeitgleich lernte Michael Gisler Laufen und Skifahren.
Heute ist der 42-jährige Schneesportlehrer für Telemarken
und Brandschutzexperte bei Schutz & Rettung.



PORTRÄT

Lösungen zur Umsetzung der Richtlinien», erläutert Michi seine Rolle. «Zudem kann ich meine bisherigen Erfahrungen in meinen heutigen Alltag einbringen.» Dabei schätzt er besonders die unterschiedlichen Herausforderungen und die Abwechslung, die seinen Job ausmachen. Neben Sprechstunde und Büroarbeiten sind dies vor allem externe Termine, wie beispielsweise Bauabnahmen. Der lange Arbeitsweg stört Michi nicht: «Für diesen interessanten Job pendle ich gerne. Zudem kann ich im Zug

«GEMEINSAM MIT DEN BAUHERREN UND ARCHITEKTEN FINDEN WIR LÖSUNGEN ZUR UMSETZUNG DER BRANDSCHUTZ-RICHTLINIEN.»

abschalten oder die neuen Brandschutzvorschriften lernen.» Die Arbeit als Schneesportlehrer musste er allerdings zurückschrauben. «Ich konzentriere mich jetzt darauf, das Telemarken in Flims/Laax etwas bekannter zu machen.» Dazu bietet er an einzelnen Wochenenden Schnupperstunden an und organisiert einen Telemarktreff.

Bewegung auch im Sommer

Die Bewegung kommt auch in den schneefreien Sommermonaten nicht zu kurz. Als Naturmensch verbringt er dann seine Freizeit bevorzugt beim Wandern und auf dem Mountainbike. Unterwegs mit seiner Freundin oder Kollegen fährt er nicht nur in den Flimser Bergen. Auf 5–6-stündigen Touren erkunden sie das ganze Bündnerland. Dabei genießt es Michi am meisten, wenn es steil bergauf



MICHIS KLEINE GLARNERKUNDE

Bliili:	Bleistift
Brittli:	Fensterladen
buue:	bauen
Chlummeri:	Händefrieren
Chralläbett:	Halskette
Füür:	Feuer
flamänderä:	schimpfen
Polizii:	Polizei
Fazolettli:	Nastüechli
Gallöri/Nauschel:	Tubel
Gelleröttli:	Uhr (quelle heure est-il)
Gutterä:	Flasche
Hürbi:	Abfall
kurlig:	eigenartig
Nidel:	Rahm
nuch:	noch
Pfiffoltärä:	Schmetterling
schnie:	schneien
Trabantä:	Schlingel
Taaräsagg:	Kartoffelsack
Verbergetzis:	Versteckspiel

geht: «Erst wenn du dich selber hinaufkämpfst, ist die Abfahrt so richtig schön.» ■

Text: Christina Cassina
Bilder: Michael Gisler, Christina Cassina



JAHRESRÜCKBLICK 2014



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SRZ

Das Jahr 2013 stand ganz im Zeichen des Projekts SRZ2013plus. Wir haben in der neuen Leistungsorganisation gestartet, die SRZ-Strategie formuliert und allen Mitarbeitenden vorgestellt. 2014 ist es nun etwas ruhiger um die Strategie geworden – was aber nicht heisst, dass nichts passiert ist. Zwischen dem Säen und dem Ernten liegt das Keimen und das Wachsen, und das braucht seine Zeit. Vielleicht sind Sie auch schon einmal an einem Frühlingstag unter einem Baum gesessen: Wenn es ganz still ist, kann man dann das Platzen der Knospenhüllen hören. Es knistert leise. Wenn ich mich durch SRZ bewege, höre ich da und dort ein solches Knistern, und das erfüllt mich mit Vorfriede.

Die Abteilung Qualitätsmanagement beispielsweise hat mit den Bereichen die Prozesslandkarte überprüft und aktualisiert. Was als lästige Pflichtübung hätte aufgefasst werden können, wurde als Chance genutzt, um Abläufe zu klären und zu hinterfragen. Davon profitierte auch das Leitungsteam der HFRB, das sich intensiv mit der künftigen Ausrichtung und der Angebotsentwicklung auseinandergesetzt hat. Im Bereich HRM wurden zwei interne Förderprogramme für Mitarbeitende entwickelt, die nächstes Jahr starten werden. Die Bereichsleitung Sanität prüft neu halbjährlich den Fortschritt aller Massnahmen mit Strategiebeitrag – 2014 gehörten dazu z.B. die Gründung

eines Sportclubs im Rettungsdienst, der Start des Projekts Sekundärbereich oder die Stationierung eines Rettungswagens im Spital Zollikerberg.

Ein Thema, das mich persönlich stark beschäftigt hat, war die Standortstrategie Schutz & Rettung. Im Oktober durfte ich das für die Zukunft von SRZ zentrale Thema gemeinsam mit einem Kollegen von der Immobilienbewirtschaftung im Stadtrat präsentieren. Die Botschaft kam auf der politischen Ebene an: Damit wir unseren Auftrag auch künftig erfüllen und überall in der Stadt innert 10 Minuten ab Alarmierung retten, löschen und behandeln können, müssen wir die Einsatzkräfte und -mittel an ausgewählten, dezentralen Standorten konzentrieren. Die Planung der neuen Wachen Nord (mit ZEL), Ost und West sowie der Erweiterung der Wache Süd an der Weststrasse wird uns in den kommenden Jahren ebenso beschäftigen wie die Ableitung der Konzepte für Alarmierung, Ausrücken, Ausbildung und Logistik.

Auch unsere Kunden und Partner spüren, dass es uns Ernst ist mit der Vision, zu den führenden Rettungsorganisationen zu gehören. Dies hat den Regierungsrat des Kantons Zug bewogen, uns das Vertrauen auszusprechen. Ab dem 1.1.2015 wird die Einsatzleitzentrale von SRZ die Disposition der Notrufnummer 144 neben den bisherigen Kantonen Zürich, Schaffhausen und Schwyz neu auch für Zug übernehmen. Die entsprechende Leistungsvereinbarung gilt für mindestens sechs Jahre und bringt uns einen willkommenen Deckungsbeitrag. Die Vorbereitungen für die Aufschaltung laufen bereits auf Hochtouren.

Das neue Jahr wird uns viel Arbeit und spannende Herausforderungen bringen. Darauf freue ich mich ebenso wie auf die verdiente Pause über die Festtage. Ich hoffe, dass Sie diese geniessen können – sei es allein, mit Ihren Angehörigen, der Familie oder im Freundeskreis. ■

Herzlich

Hanspeter Fehr, Direktor SRZ

UNSERE RETTUNGSKRÄFTE AUF SENDUNG

Der Schweizer Fernsehsender 3+ dreht zum dritten Mal bei Schutz & Rettung für die Sendung «Notruf – Retter im Einsatz». Die TV-Crew begleitet unsere Mitarbeitenden bei ihren Einsätzen. Bis eine fertige Sendung entsteht, braucht es viel Arbeit – von der TV-Crew, aber auch von Schutz & Rettung.

Ziel 4
SRZ als internationale Marke



Die Marke Schutz & Rettung leben und nach aussen tragen

Das Tanklöschfahrzeug und die Autodrehleiter fahren mitten in der Nacht wegen eines automatischen Brandalarms an der Mutschellenstrasse vor. Feuerwehrleute steigen aus den Fahrzeugen aus. Und da ist noch ein Mann mit orangefarbener Leuchtweste und Kamera auf der Schulter. Es ist Arne, Kameramann unterwegs für den Schweizer Fernsehsender 3+. Er macht Aufnahmen für die Sendung «Notruf – Retter im Einsatz», welche bereits in der dritten Staffel produziert wird. Die TV-Serie lässt Zuschauer hinter die Kulissen von Rettungsdienst, Berufsfeuerwehr und Kantonspolizei Zürich blicken. Da im Löschzug der Feuerwehr nur für den Kameramann ein Platz vorhanden ist, kommen der Tonassistent und die Redaktorin per Begleitfahrzeug einige Minuten später am Einsatzort an. Für die Berufsfeuerwehr ist es ein Standardeinsatz in dieser Nacht,

«DIE PRODUKTION DER SENDUNG NOTRUF IST EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG.»

der schnell abgewickelt ist – auch das gehört zum Berufsalltag. Die

Redaktorin stellt in der Stille der Nacht und im Lichtschein des Kamerascheinwerfers noch eine kurze Interviewfrage an einen Berufsfeuerwehrmann, dann geht es zurück auf die Wache.

Nur eine einzige Chance für die Kamera

Verantwortlich für die Produktion ist Redaktorin Katrina Moser. Sie produziert auch andere grosse Sendungen für den Sender, die Produktion «Notruf» ist aber eine besondere Herausforderung in der Herstellung: «Wir wissen bei den Blaulichtorganisationen zum Voraus nie, was uns erwarten wird.» Entsprechend könne der Inhalt der Sendung im Vorfeld nicht geplant werden und es muss ausreichend Material aufgenommen werden, damit Sendungen von rund 60 Minuten erstellt werden können, so Moser. Ausserordentlich gefordert sind dabei auch Kameramann und Tonmann. «Die Leute brauchen viel Erfahrung in der Produktion von Reportagen – wir können die Szenen bei Einsätzen weder inszenieren noch wiederholen. Wenn der Kameramann etwas verpatzt, dann gibt es keine zweite Chance», sagt Moser. Damit sicherlich

genügend Material für den Schnitt bereitsteht, begleitet das Team von 3+ fünf Schichten bei der Berufsfeuerwehr und fünf beim Rettungsdienst. Im Fokus stehen jeweils dieselben Protagonisten, sodass die Zuschauerinnen und Zuschauer anhand bekannter Personen den Geschichten in der Sendung einfacher folgen können. Bei der dritten Staffel zum ersten Mal dabei sind Romy Betschart und Mark Poschung vom Rettungsdienst. Das Mitwirken in der TV-Produktion ist für sie eine spannende Erfahrung. Souverän beantworten sie die Interviewfragen, welche zwischen durch immer wieder von Katrina Moser gestellt werden. «Es ist für mich eine einmalige Gelegenheit, unsere Arbeitswelt den Leuten da draussen vorstellen zu können», sagt Betschart. Spannend sei für sie auch der Einblick in die Arbeit der TV-Leute.

Persönlichkeitsschutz hat oberste Priorität

Im Umfeld von Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei zu drehen, ist nicht immer unproblematisch. Das Fernseheteam erhält Einblick in viele Situationen, welche der Öffentlichkeit ansonsten vorenthalten bleiben. «Plötzlich bist du an einem Unfallplatz, wo Menschen schwer verletzt wurden – hier ist Zurückhaltung des TV-Teams gefragt», sagt Moser. Oberste Priorität hat die Gewährleistung des Persönlichkeitsschutzes, was bei den Einsätzen des Rettungsdienstes besonders stark ins Gewicht fällt. «Wenn man in einer Notsituation ist und dann noch ein Kamerateam in die eigene Wohnung tritt, finden das im ersten Moment natürlich nicht immer alle so toll», sagt Roland Portmann, Kommunikationsleiter bei SRZ. Einigen Patienten ist die Anwesenheit des TV-Teams dagegen auch völlig egal, ja sie freuen sich sogar, Teil der Sendung zu werden. Die Einsätze beim Rettungsdienst werden immer durch eine Person des Medienpiketts von SRZ begleitet. Diese informiert die involvierten Personen vor Ort ergänzend, klärt Zutrittsbedürfnisse und fährt die TV-Crew ins Spital und zurück zur Hauptwache, denn der Rettungswagen ist auf der Rückfahrt mit Patientin und allenfalls Angehörigen besetzt.

Bei den Einsätzen – hier an der Langstrasse – muss die Arbeit des TV-Teams auf Antrieb sitzen. Neben dem Kameramann ist auch der Tonassistent mit der Redaktorin vor Ort. Er mischt die Ansteckmikrofone und das Angelmikrofon zusammen.



IM EINSATZ

Arbeit fällt dann für die Kommunikationsabteilung auch nach den Dreharbeiten an. Alle Patienten werden kontaktiert und erhalten ein Formular, auf welchem sie deklarieren können, ob man sie in der Sendung erkennen darf oder ob sie verpixelt werden möchten. Partnerorganisationen und Spitäler wurden bereits im Vorfeld kontaktiert.

Arbeitsintensive Nachbearbeitung

Genausoviel Aufwand wie beim eigentlichen Dreh entsteht für das Fernseherteam im Schnitt bei der Herstellung der sendefertigen Serien, der sogenannten Postproduction. «Das gesamte Rohmaterial wird eingelesen, sortiert und geschnitten, es werden Texte für den Sprecher geschrieben und es wird alles vertont», erklärt Moser. Dann erfolgen die

Abnahmen durch den Fernsehsender intern, aber auch durch die Medienstelle von Schutz

«ES GIBT ZUSCHAUER, DIE SICH EXTRA FÜRS GEMEINSAME SCHAUEN DER SENDUNG TREFFEN.»

& Rettung. Dabei geht es insbesondere um eine letzte Kontrolle bezüglich Persönlichkeitsschutz.

«Bei den Abnahmen gibt es in der Regel nur kleine Dinge anzumerken, etwa wenn zum Beispiel in einer Szene ein Firmenname noch nicht vollständig unkenntlich gemacht wurde», sagt Portmann.

Die Sendung ist beim Publikum beliebt. Das belegen nicht nur Einschaltquoten, sondern auch



Der Ausstrahlungstermin der dritten Staffel von «Notruf» ist voraussichtlich im Frühjahr 2015.

Informationen unter www.3plus.ch/

**Jetzt
scannen
und
Staffel 2
schauen**

notruf sowie auf der Website und den Facebook- und Twitter-Kanälen von SRZ.

Rückmeldungen. «Wir haben von freiwilligen Feuerwehrkorps gehört, welche sich treffen, um dann die Sendung gemeinsam zu schauen», sagt Moser. Für SRZ ist die Doku-Reihe eine einzigartige Gelegenheit, das Publikum in die Welt von Berufsfeuerwehr und Rettungsdienst blicken zu lassen. «Viele Menschen haben noch ein völlig falsches Bild vom Beruf einer Rettungssanitäterin oder eines Berufsfeuerwehrmannes», so Portmann. In dieser Serie sieht man, wie die Arbeit der Einsatzkräfte wirklich aussehen kann. Dass es in der Welt der Retter nicht nur «filmreife» Verkehrsunfälle und lichterloh brennende Häuser gibt, sondern auch am Rande der Gesellschaft stehende Drogenabhängige, welche die Hilfe des Rettungsdienstes benötigen, um nur ein Beispiel zu nennen. Mehr über den Inhalt der dritten Staffel sei an dieser Stelle aber noch nicht verraten ... ■

**Text: Fabian Hegi
Bilder: K&M und 3+**



Kameramann Arne Zuckschwerdt montiert am Einsatzfahrzeug mehrere kleine Kameras (GoPros). Diese liefern wertvolles Bildmaterial von der Anfahrt und dem Geschehen im Fahrzeug.



Sequenzen wie Interviews und Einstiegsbilder werden zwischen den Einsätzen gedreht. Rettungssanitäterin Romy Betschart steht auch mitten in der Nacht noch souverän vor der Kamera.

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Emanuel Dünner	Dipl. Rettungssanitäter SRK/HF	Rettungsdienst	01.08.2014
Michael Henzi	Chef FB Unterstützung	Zivilschutz	01.08.2014
Sladjana Martinovic	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.08.2014
Joel Cabrera	Logistiker i.A.	Material	11.08.2014
Debora Lendenmann	Kauffrau i.A.	POE	11.08.2014
Ana Soares	Kauffrau i.A.	POE	11.08.2014
Timo Tzschoppe	Kaufmann i.A.	POE	11.08.2014
Céline Wegmann	HMS-Praktikantin	Betrieb & Restauration	11.08.2014
Andreas Bosshard	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
Gioja Eggenberger	Berufserfahrungsjahr	Marketing	01.09.2014
John Feusi	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
Remo Fillinger	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
Ursula Fluri	Rettungssanitäterin i.A.	Rettungsdienst	01.09.2014
Peter Greber	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
Markus Gujer	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
David Gwerder	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
Mario Jäger	Berufserfahrungsjahr	Feuerpolizei	01.09.2014
Marco Johner	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.09.2014
Nico Kälin	Rettungssanitäter i.A.	Rettungsdienst	01.09.2014
Dominique Krapf	Berufsfeuerwehrmann i.A.	FW & ZS	01.09.2014
Daniel Madörin	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	01.09.2014
Melanie Strasser	Rettungssanitäterin i.A.	Rettungsdienst	01.09.2014
Michelle Hug	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.10.2014

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Otto Gloor	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.01.2008	31.08.2014
André Kempf	Sicherheitsfachmann	Sicherheitsberatung	01.08.1988	31.08.2014
Robert Busslinger	Leiter Dienstgruppe	Berufsfeuerwehr Süd	01.10.1975	30.09.2014

JUBILÄUM 345 – SO VIELE JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN ZUSAMMEN FÜR SRZ BZW. DIE STADT ZÜRICH EINGESETZT.

Othmar Rüst (35), André Baron (25), Ruedi Camenzind (25), Roland Haas (25), Roland Hautle (25), Remo Reichlin (25), Ernst Sommerhalder (25), Daniel Allemann (20), Thomas Birrer (20), Andreas Neukomm (20), Marcel Seeholzer (20), Fritz Heierli (15), Roger Hüppi (15), Urs Imhof (15), Peter Kienholz (15), Alex Handke (10), Rolf Waldesbühl (10)

GRADIERUNGEN			
VORNAME/NAME	GRADIERUNG ALT	GRADIERUNG NEU	DATUM
Martin Stoll	Gfr	Kpl	01.08.2014
Daniel Göggel	Kpl	Wm	01.09.2014
Remo Gisler	Kpl mbA	Wm	01.10.2014
Silvio Keller	Lt	Oblt	01.10.2014
Ruedi Schärer	Oblt	Hptm	01.10.2014
Evert von Zerßen	Gfr	Kpl mbA	01.10.2014
Hans-Peter Zbinden	Wm	Lt	01.10.2014

FÖRDERPROGRAMME

Schutz & Rettung führt im nächsten März zwei Förderprogramme ein. Beim Talentmanagement geht es darum, spezielle Fähigkeiten von Mitarbeitenden zu fördern. Das Führungs- und Entwicklungsprogramm soll Führungskräfte unterstützen, ihre Führungskompetenzen zu erweitern.

Ziel 3
SRZ ein Leben lang



Mitarbeitende langfristig binden

Im März 2015 ist es so weit! Als weitere Massnahme in der Umsetzung der SRZ-Strategie 2013plus führt SRZ zwei Förderprogramme ein: das Talentmanagement und das Führungs- und Entwicklungsprogramm. Mit ihnen soll ein Mehrwert für SRZ als leistungsorientierte Dienstabteilung geschaffen und die Motivation der Mitarbeitenden gestärkt werden. Die Verantwortung zur Umsetzung der Förderprogramme trägt das Team Personal- und Organisationsentwicklung. Fähigkeiten erkennen, fördern und entwickeln steht denn auch ganz oben in den Prioritäten eines modernen Personalmanagements.

Die Förderungsprogramme sind nicht zwingend der Schlüssel zu einer massgeschneiderten Laufbahn. Da es sich nicht explizit um Karriereprogramme handelt, können Mitarbeitende nicht davon ausgehen, als Teilnehmende automatisch innerhalb eines definierten Zeitraums befördert zu werden. Ziel der angebotenen Weiterbildungsinstrumente ist es vielmehr, Möglichkeiten anzubieten, sich in fachlichen, aber auch menschlichen Aspekten weiterzuentwickeln.

Die Grundideen

Grundidee des **Talentmanagements** ist es, bestimmte Fähigkeiten von Mitarbeitenden zu erkennen, die

(noch) keine Führungsfunktion ausüben, diese zu fördern und im Sinne einer Win-win-Situation für SRZ entsprechend zu nutzen.

Das Ziel des **Führungs- und Entwicklungsprogramms** liegt darin, Führungskräften Perspektiven aufzuzeigen, persönliche Eignungen zu stärken und dabei das breite Spektrum menschenorientierter Führung besser kennenzulernen.

Individuell ausgestaltet und begleitet

In der Umsetzung der Programme war es uns wichtig, sie so zu konzipieren, dass sie den verschiedenen Arbeitszeitmodellen von SRZ Rechnung tragen. Sie werden demzufolge individuell gestaltet und erfordern von den Teilnehmenden nicht nur die Bereitschaft zu Mehrleistung, sondern auch die Fähigkeit, eigenverantwortlich die gestellten Aufgaben zu meistern. Die Teilnehmenden werden während der gesamten Dauer der Ausbildung eng durch das Team POE oder auch einen Mentor begleitet. Dadurch wird zusätzlich eine Verbindlichkeit geschaffen, welche die formulierten Ziele und Massnahmen innerhalb der Weiterbildungsaktivitäten laufend überprüft.



Die Dauer der Ausbildung ist auf zwei Jahre festgelegt und wird mit einer schriftlichen Arbeit abgeschlossen. Der Eintritt ist halbjährlich möglich, jeweils im Februar und im August. Die wesentlichen Inhalte kann man im SRZ-Intranet unter Arbeiten bei SRZ → Förderprogramme nachlesen. Über die Teilnahmevoraussetzungen und das Auswahlverfahren werden die Führungskräfte seit Oktober

durch verschiedene Kommunikationskanäle wie Vortragsveranstaltungen und Broschüren informiert.

Wir freuen uns auf den Startschuss mit vielen bereichernden Begegnungen für alle Beteiligten. ■

Text: Team Personal- und Organisationsentwicklung

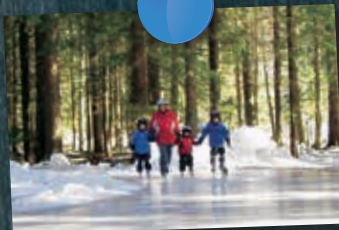
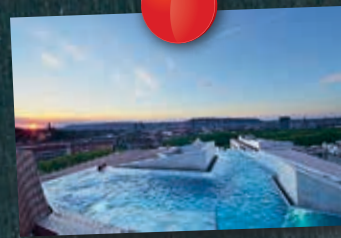
Der Tipp

WINTERAKTIVITÄTEN FÜR GROSS UND KLEIN

Thermalbad & Spa Zürich

Hoch über den Dächern von Zürich befindet sich auf dem Hürlimann-Areal das Thermalbad & Spa. Eine gute Gelegenheit, in der frostigen Winterzeit einfach mal seine Seele baumeln zu lassen und die wunderschöne Aussicht zu geniessen.

www.thermalbad-zuerich.ch

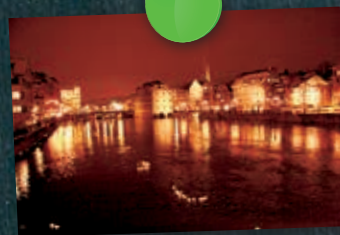


Skateline Lenzerheide

Der erste Schlittschuhweg von 3 km Länge ist ein Vergnügen für Sportbegeisterte, Familien und Vereine. Geniessen Sie die Fahrt entlang der Albula mit einer atemberaubenden Winterlandschaft. Die erforderliche Ausrüstung kann vollumfänglich bei der Skateline gemietet werden. www.skateline.ch

Lichterschwimmen Zürich

Seien Sie dabei, wenn Hunderte Kerzenschiffchen vom Stadthausquai aus auf eine stimmungsvolle Reise auf die Limmat geschickt werden. Dieses Fest findet am 18.12.2014 statt. www.zuerich.com/de/besuchen/veranstaltungen/lichterschwimmen



Weihnachtszirkus Conelli

Mit Akrobatik, träumerischer Poesie, herzhafter Komik und musikalischen Leckerbissen hat der Weihnachtszirkus für alle etwas an Lager. Dieser findet vom 21.11. bis 4.1.2015 statt. www.circus-conelli.ch

Fondue-Tram

Wer einen Fondueplausch mit einer aussergewöhnlichen Aussicht geniessen möchte, sollte unbedingt das Fondue-Tram besuchen. Bei einer Stadtrundfahrt durch Zürich im Oldtimertram ein köstliches Menü geniessen und einen schönen Abend verbringen. www.stadt-zuerich.ch/vbz/de/index/aktuelles/fonduetram.html

❄️ Zusammengestellt von Gioja Eggenberger und Flavia Gubler



UMSCHALTUNG EINER NOTRUFNUMMER: WEIT MEHR ALS SCHALTER DREHEN

Seit dem 2. Dezember gehen die Notrufe 144 des Kantons Zug in der Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung am Flughafen ein. Somit werden seither auch die Mittel des Rettungsdienstes Zug von dort aus disponiert. Ein neuer Kanton, ein neuer Rettungsdienst, neue Fahrzeuge, neue Strassennamen und topografische Verhältnisse. Wie kann das «einfach so» funktionieren?



Ziel 1 SRZ setzt Massstäbe



Effizient und effektiv disponieren sowie das Dispositionsgebiet der ELZ erweitern

Schon Monate vor dem Wechsel musste die Änderung beim Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) in die Wege geleitet werden. Nichtsdestotrotz war die Umschaltung am 2.12. im Grunde nichts anderes als die Aktivierung einer Rufweiterleitung. Seither führen sämtliche eingehenden Notrufe aus Zug zur Einsatzleitzentrale (ELZ) von SRZ. Damit aber auch nach dem Eingang eines Notrufes alles funktioniert, war gemäss Projektleiter Remo Vogel im Vorfeld noch viel mehr Vorbereitungsarbeit nötig.

Komplettes Einsatzdispositiv hinterlegt

So wurden für jedes neue Gemeindegebiet Einsatzstichworte im Einsatzleitsystem (ELS) hinterlegt. All diese Stichworte sind mit der Information verbunden, wann wer mit welchen Mitteln und mit welcher Dringlichkeit aufgebeten werden muss. So werden je nach Ereignis automatisch die zur jeweiligen Bewältigung nötigen Mittel aufgebeten.

«Die Einsatzstichworte waren zu Beginn der Zusammenarbeit ziemlich verschieden, und so mussten wir sie gemeinsam mit Zug erst einmal abgleichen, damit alle die gleiche Sprache sprechen», erklären Markus Reinhard und Stefan Zweidler vom Teilprojekt Betrieb. Schliesslich musste diese komplexe Fülle an Daten im ELS erfasst werden – eine Aufgabe, die das Team Support ELZ nun fast ein Jahr lang beschäftigt hat.

Neues Terrain und internationale Klientel

Der Kanton Zug hat auch viele geografische Besonderheiten, beispielsweise den Zugersee oder den Zugerberg. Letzterer ist ein etwas entlegeneres Erholungsgebiet, das auch im Winter gut besucht wird. Damit sich die Mitarbeitenden der ELZ dort schnell orientieren können, wurden im Einsatzleitsystem nebst Kartenmaterial mit allen Strassennamen, -nummern und weiteren gebräuchlichen Ortsbezeichnungen wie Flurnamen auch eine beachtliche Anzahl von «Points of Interest»

eingepflegt: beispielsweise Ausflugslokale, Tauchplätze oder Loipenpunkte. So kann ein Notfallort einfacher lokalisiert werden, auch wenn der Calltaker oder die Disponentin selber noch nie im betreffenden Gebiet war. Mit vielen im Kanton wohnenden und arbeitenden «Expats» (dt. ausländische Fachkraft) ist Zug zudem ein internationales Pflaster. Dies ist auch in der ELZ ein Thema: «Nicht nur, aber auch deswegen fanden und finden gezielte Englischworkshops mit den Mitarbeitenden der ELZ statt», so Reinhard.

Partner auch im Grossereignis

Taktisch ist Zug eine gute Ergänzung des bisherigen Dispositionsgebiets, da die Mittel von dort aus relativ schnell ins Sihltal, ins Säuliamt, aber auch in die Stadt Zürich oder nach Schwyz gelangen können – und umgekehrt. So besteht neu auch ein gegenseitiger Leistungskatalog für Grossereignisse mit dem Kanton Zug. In diesem ist geregelt, in welchem Ereignisfall welche Mittel von SRZ angeboten werden, und auch, wann diejenigen von Zug SRZ zur Hilfe kommen. Heinz Jaeggi, zuständig bei SRZ für das Thema Grossereignisse, sagt dazu: «Daneben führen wir auch Schulungen durch, damit im Ereignisfall die Schnittstellen zwischen den Organisationen funktionieren.» So werde gewährleistet, dass die jeweils «fremden» Mittel möglichst effizient im Einsatz stehen.

Kommunikationsschnittstellen

Geplant ist, dass die Blaulichtorganisationen des Kantons Zug zirka Ende nächsten Jahres auf den Polycom-Funk umsteigen. «Damit die Kommunikation zwischen Rettungsdienst Zug und Einsatzleitzentrale in der Zwischenzeit trotzdem klappt, wurde der nach der Einführung von Polycom abgebaute Analogfunk im ELS nun wieder aufgebaut», führt Teilprojektleiter Felix Fischer aus. Bei der Arbeit in der Zentrale merke man keinen Unterschied, ob man mit einem analogen oder digitalen Funkgerät in Kontakt stehe. Jedoch hält die ELZ zwei analoge Funkgeräte bereit, falls SRZ-Funktionäre bei einem Grossereignis in Zug mit den Einsatzkräften vor Ort kommunizieren müssen.

Auch die Kommunikation zwischen den disponierten Fahrzeugen und der ELZ ist ein Thema: So wurden die Zuger Fahrzeuge zur Umschaltung mit ZiM ausgerüstet (Zielnavigation + Mobile Daten-

ÜBER DEN KANTON ZUG:

Fläche:	239 km ²
Gemeinden:	11
Einwohner/-innen:	118 118 aus über 120 Nationen (Stand: 31.12.13)
Zupendler/-innen:	36 000 (pro Tag, Jahr 2012)
Besonderes:	Zugerberg, Internationalität, Kirschen, Zuger Kirsch(-torte)



ÜBER DEN RDZ:

Mitarbeitende:	21 dipl. Rettungssanitäter/-innen, 4 Rettungssanitäter/-innen in Ausbildung, 7 dipl. Experten Anästhesiepflege HF NDS
Fahrzeugpark:	6 RTW, 1 NEF, 1 Kommandofahrzeug, 1 Einsatzfahrzeug zivil, 1 Anhänger (MANV 5+)
Einsatzfahrten:	rund 4300 (Jahr 2013)

kommunikation). Damit wird beispielsweise die direkte Übermittlung von Einsatzaufträgen oder Ortsinformationen auf das im Einsatz stehende Fahrzeug ermöglicht.

Gut angelaufen

Mittlerweile wurden bereits die ersten Notrufe aus Zug in der ELZ entgegengenommen und – dank den umfassenden Vorbereitungsarbeiten aller involvierten Parteien – erfolgreich bearbeitet. Damit war die Umschaltung an sich letztlich schon fast wieder «nur» ein Schalterdrehen. ■

Text und Bild: Tabea Rüdin



SURFEN AUF DER SEILBAHN: KEINE GUTE IDEE

Die VBZ sind verpflichtet, jährlich zusammen mit Berufsfeuerwehr und Rettungsdienst den Ernstfall zu üben. Am 3. Oktober wurde eine solche kombinierte Einsatzübung wieder an der rund 94 Höhenmeter überwindenden Seilbahn Rigiblick durchgeführt.

Zwei angetrunkene Jugendliche halten es für eine gute Idee, auf einer Kabine der Seilbahn Rigiblick in Richtung Talstation zu surfen. Dass dem nicht so ist, wird ihnen auf Höhe der Überführung Goldauerstrasse auf gravierende Weise bewusst: Auf dem Dach der Bahn stehend, wird eine der beiden von der Überführung über die Geleise erfasst und auf das Trassee geworfen. Ein Schock für die «Mitsurferin», die daraufhin bewusstlos auf dem Dach der Bahn zusammenbricht. Kollegen in der Kabine ziehen nach dem Unfall sofort die Notbremse und stoppen so die Bahn.

Dieses Bild bot sich den Rettungskräften, die mit einem Tanklösch- und Pionierfahrzeug sowie zwei Rettungswagen und dem Notarztzubringer zur Übung kamen. Mit Leitern mussten sie sich erst einmal Zugang zu den Verunfallten im tiefer liegenden Gleisbereich verschaffen. Nebst Erstversorgung der Patientin auf dem Trassee galt es, einen Überblick über die Anzahl der Verletzten zu erhalten. Dabei durfte nicht nur an die eingeschlossenen Personen in der notfallmässig gestoppten Kabine gedacht werden, sondern auch daran, dass noch eine zweite Kabine auf dem Weg zur Bergstation unterwegs sein musste, deren Passagiere durch den abrupten Stopp ebenfalls verletzt sein könnten.

So forderten die Einsatzkräfte auch schon bald Verstärkung an, was die Übungsleitung aber mit einem fiktiven, parallel laufenden Grossereignis zu erschweren wusste. Zum Glück stellte sich heraus, dass es ausser den beiden Surfenden keine Verletzten gab und deren Bergung somit erste Priorität hatte. Diese gestaltete sich aufwendig: Die Patientinnen wurden auf dem Bahntrassee respektive auf der Kabine medizinisch versorgt und in einer Rettungswanne stabilisiert. Diese wurde schliesslich vom Kran des Pionierfahrzeuges auf die Brücke gehoben, von wo aus die Patientinnen theoretisch in einen RTW geladen und ins Spital gebracht worden wären – praktisch bedeutete es das Ende dieser Übung.

«Die Prioritäten wurden richtig gesetzt und es ist sauber und in der richtigen Reihenfolge abgelaufen», zeigte sich Übungsleiter Hans Kälin bei der nachfolgenden Besprechung grundsätzlich zufrieden. Dem schloss sich auch Ernst Feller, Übungsleiter seitens der VBZ, an: «Es wurde professionell und sorgfältig gearbeitet – vielen Dank!» Bleibt zu hoffen, dass es wegen solch leichtsinniger Aktionen nie zu einem Echteinsatz kommt. ■

Text und Bilder: Tabea Rüdin

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN VBZ

Die 385 Meter lange Seilbahn Rigiblick wurde in den Jahren 1978/1979 gebaut. Sie überbrückt 94 Höhenmeter mit einer maximalen Steigung von rund 36%. Sie bestreitet jährlich rund 60 000 Fahrten mit jeweils maximal 30 Personen.

Betreut wird die Seilbahn Rigiblick von der VBZ, deren gesamtes Streckennetz rund 680 Kilometer beträgt. Überwacht wird dieses in einer Leitstelle. Hier werden bei Störungen Umleitungen oder Ersatzfahrzeuge organisiert und die Fahrgäste via Sprachdurchsage informiert. Erfolgt die Störung beispielsweise wegen eines Unfalles, können von hier aus die nötigen (Rettungs-)Organisationen und Pikettdienste aufgeboden werden.

Neben den gemeinsamen Einsatzübungen werden bei der Berufsfeuerwehr in Zusammenarbeit mit der VBZ regelmässig auch Weiterbildungen zu den Besonderheiten der VBZ-Fahrzeuge durchgeführt, sodass die Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr diese im Einsatz kennen.

ATEMSCHUTZNOTFALLTRAINING

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe hat bereits zum zweiten Mal ein zweitägiges Atemschutznotfalltraining (ANT) durchgeführt. Es befähigt Verantwortliche von Feuerwehren, in ihrer Organisation selbst solche Trainings aufzubauen und durchzuführen.



«Wenn unsere Leute unter Atemschutz im Einsatz stehen, dann ist grösste Aufmerksamkeit gefragt. Es kann immer zu einem Notfall kommen und dann ist es wichtig, dass sie wissen, wie sie sich verhalten müssen.» So beschreibt Jürg Seitter aus Abtwil den Grund, weshalb er den zweitägigen Kurs Atemschutznotfalltraining an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) im September besucht hat. Seitter ist Ausbildungschef der Feuerwehr Gaiserswald und einer von 9 Teilnehmenden aus den Kantonen Aargau, Basel, St. Gallen, Thurgau und Zürich. Der Kurs vermittelt den Teilnehmenden den modularen Aufbau eines Atemschutznotfalltrainings, den sie auch in ihrer Organisation anwenden können. Am Schluss waren sich alle einig: mit einem regelmässigen und strukturierten Training kann bei einem Atemschutznotfall erfolgreich reagiert werden.

Von Berufsfeuerwehr entwickelt und durchgeführt

«Im Einsatz ist ein Atemschutztrupp permanent verschiedensten Gefahren ausgesetzt. Um da richtig reagieren zu können, bedarf es einer strukturierten Ausbildung und permanenten Trainings», sagt Peter Frei, der mit Markus Riwar bei der Berufsfeuerwehr Zürich für das Ressort Atemschutz zuständig ist. Sie haben sich zusammen mit dem Schreibenden seit 2010 intensiv mit der

Thematik Atemschutznotfalltraining befasst und in der Schweiz eine Pionierrolle übernommen. In der Entwicklung des Ausbildungsprogramms haben sie sich von ausländischen Berufsfeuerwehren (Karlsruhe, Hamburg, Berlin) inspirieren lassen. Daraus ist ein Konzept entstanden, welches in seiner Einfachheit mittlerweile hohe Anerkennung gefunden hat und auch schon in der deutschen Fachpresse erwähnt wurde.

Nächster Kurs im April 2015

Der zweitägige Kurs ist modular aufgebaut und beinhaltet neben einer theoretischen Einführung vor allem praktische Fallbeispiele. Das Kursprogramm spiegelt das Konzept des Sicherungstrupps, das bei Schutz & Rettung seit 2012 ausgebildet wird. Als Klassenlehrer stehen erfahrene Atemschutzspezialisten der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich mit Rat und Tat zur Seite. Am 10. und 11. April 2015 findet das zweitägige Atemschutznotfalltraining zum dritten Mal statt. Das genaue Programm findet man auf: www.stadt-zuerich.ch/srz-ausbildung ■

**Text: Benno Högger, Abteilungsleiter Feuerwehr-
ausbildung & Sicherheitsberatung HFRB**
Bild: Johannes Dietschi, NewsPictures

«BOMBEROS.CH»: MATERIAL FÜR CHILE

«bomberos.ch» ist eine ehrenamtliche Vereinigung von Feuerwehrleuten aus der ganzen Schweiz. In ihrer letzten Aktion haben ihre Mitglieder einen Container mit Material für Chile bepackt. Mit dabei waren auch einige Leute, die bei SRZ arbeiten.

Samstag, 25. Oktober 2014, 8.00 Uhr. Es ist wieder so weit. 25 Feuerwehrleute aus der ganzen Schweiz beladen einen riesigen Seecontainer mit ausgedientem Feuerwehr- und Sanitätsmaterial. Darunter auch 10 Personen, die bei Schutz & Rettung arbeiten und sich bei «bomberos.ch» engagieren.

Das Material wurde im Laufe des Jahres durch die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins gesammelt. Darunter ist auch ehemaliges Material von Schutz & Rettung: 150 Brandschutzjacken und -hosen, 30 Helme, Rettungsgurte, Hemden und Arbeitslatzhosen, die bei Schutz & Rettung ausgedient haben und nun ihrer neuen Bestimmung zugeführt werden.



Wie immer ist Tony Derungs ganz vorne mit dabei. Als Logistikspezialist ist er verantwortlich, dass jedes Teil im Container seinen Platz findet und sicher transportiert werden kann – die wichtigste und verantwortungsvollste Aufgabe im Team. Viele Materialien müssen aus den verschiedenen Lagerorten nach Zürich gebracht werden, was bereits an den Abenden unter der Woche erledigt wurde. Vor dem Verladen werden die Gegenstände gezählt und ihr Wert für den Zoll beziffert. Der Container



C2014-1 mit einem Gesamtgewicht von 15 440 kg wird per LKW nach Bremerhaven und dort auf das Containerschiff «Rio Thomson» verladen. Er wird voraussichtlich in 3 Wochen in Chile ankommen. Dort wird er entladen und die Güter durch bomberos.ch-Vertreter vor Ort an die entsprechenden Feuerwehren verteilt. So wurden bis heute bereits über 4000 Feuerwehrmänner und -frauen dank der Unterstützung von Schutz & Rettung ausgerüstet. ■

ZUR ORGANISATION

bomberos.ch ist eine Non-Profit-Organisation mit Sitz in Zürich. Sie wird durch einen ehrenamtlichen 5-köpfigen Vorstand geführt. Die Hilfsorganisation wurde am 1. Juni 2007 aus der IG-Bomberos heraus gegründet. Das Ziel des Vereins ist die Beschaffung von Hilfsgütern für Rettungsdienste in Chile. Der Schwerpunkt liegt bei Feuerwehr- und Sanitätsmaterial, welches durch die Vereinsmitglieder in Fronarbeit in Schuss gebracht und nach Chile verschifft wird. Das in der Regel ausgemusterte, jedoch noch einsatzfähige Material stammt aus Beständen von Schweizer Feuerwehr-, Rettungs- und Sanitätsorganisationen und wird dem Verein meist kostenlos zur Verfügung gestellt.

Text: Thomas Hänsch, Vizepräsident «bomberos.ch»
Bilder: bomberos.ch

VIELE ANFORDERUNGEN, EIN SYSTEM

Seit Anfang November ist die neue Prozesslandkarte von SRZ freigegeben und publiziert. Seitdem ist auch die neue Version der Software «ConSense» installiert. Was heisst das, welche inhaltlichen Veränderungen ergeben sich im Rahmen der Unternehmensführung und welche funktionalen Änderungen beinhaltet dieses Update?

Ziel 5 SRZ als lernende Organisation



Strukturen und Prozesse einfach, wirtschaftlich und wirksam gestalten

Was einst in den frühen Neunzigerjahren in der Industrie unter dem Namen Qualitätssicherung begonnen hat, entwickelte sich weiter zu sogenannten Integrierten Managementsystemen (IMS). Diese werden heute auch von Dienstleistungsbetrieben und Verwaltungen eingeführt, um den tendenziell steigenden Ansprüchen an Qualität und Kundenorientierung gerecht zu werden.

Integriertes Managementsystem (IMS)

Das IMS ist ein Führungsinstrument und bildet bei Schutz & Rettung in erster Linie die Anforderungen aus dem Qualitätsmanagement, dem Arbeitssicherheitssystem (EKAS) des Interverbands für Rettungswesen sowie dem internen Kontrollsystem (IKS) in den Prozessen ab. Ein IMS muss auch fähig sein, zukünftige Anforderungen aus Risikomanagement, Sicherheitsmanagement, Umweltmanagement oder Energiemanagement ohne grossen Aufwand aufzunehmen. Zahlreiche Normen, Richtlinien und anderweitige Anforderungen von Behörden und Verbänden sind auf eine für alle Mitarbeitenden einfach zu handhabende Weise zu berücksichtigen. Erklärtes Ziel ist es, dass die tägliche Arbeit möglichst wirkungsvoll unterstützt wird.

Die grosse Herausforderung dabei ist es, die Übersicht zu behalten und gleichzeitig den Aufwand in Grenzen zu halten.

Übersicht und Koordination

Mittels elektronischer Unterstützung, wie z.B. der Software ConSense, wird die Übersicht innerhalb des IMS sichergestellt. Unsere Mitarbeitenden sollen sich im Tagesgeschäft auf die Kernaufgaben konzentrieren können und dabei die Sicherheit haben, bei Einhaltung der Prozesse alle Anforderungen zu erfüllen. Die Verantwortlichen für Qualität, Arbeitssicherheit, Umwelt usw. benötigen ebenfalls eine Möglichkeit, ihre Themen zu koordinieren und die Zusammenhänge von Normen und Prozessen aufzuzeigen.

Teil des Wissensmanagements

ConSense bildet die Informationsdatenbank des IMS, welche von den Mitarbeitenden aller Stufen genutzt wird. Damit kann die Lernfähigkeit unserer Organisation gesteigert und können die Kompetenzen kontinuierlich erweitert werden – eine wichtige Grundlage einer lernenden Organisation. Bedingung dafür ist, dass Lernprozesse aus dem Tagesgeschäft als Information in ConSense einfließen. So können sie in Handlungen umgesetzt werden, was sich letztlich in der Erweiterung von Kompetenz auswirkt. Dies sind wichtige Instrumente des angewandten Wissensmanagements bei Schutz & Rettung. ■

Text: Josef Steiner, Leiter Qualitätsmanagement

7 FRAGEN

an Josef Steiner, Leiter Qualitätsmanagement
von Schutz & Rettung



1) WAS BRINGT CONSENSE, NEBEN VIEL AUFWAND?

ConSense ist ein Werkzeug zur Umsetzung eines Integrierten Managementsystems. Die komplexen Aufgabenstellungen von SRZ ergeben auch eine Vielzahl von Prozessen, welche aufeinander abgestimmt dargestellt werden müssen. Ohne Zweifel steht dahinter ein gewisser Aufwand für die Erarbeitung und die Pflege. Demgegenüber steht der Nutzen festgelegter Zuständigkeiten und Schnittstellen, Entscheidungskriterien und Dokumente. Dadurch wird eine Organisation transparent und die Ergebnisse aus den Prozessen sind nicht dem Zufall überlassen.

2) WOZU SOLLEN DIE MITARBEITENDEN CONSENSE NUTZEN?

Unter anderem ist ConSense eine Datenbank, welche eine unglaubliche Anzahl von Informationen in Form von Prozessen und Abläufen enthält. Ihre Dokumente und Checklisten dienen als Wissensbasis zur Bewältigung von täglichen Aufgaben. Wichtig ist auch, dass diese Informationen in der Organisation integriert werden und sich in der täglichen Anwendung weiterentwickeln. Eindeutig festgelegte Schnittstellen der Prozesse ermöglichen Neueintretenden eine einfachere Einarbeitung, weil Zuständigkeiten klarer ersichtlich sind.

3) WESHALB HEISST DAS TOOL EIGENTLICH CONSENSE?

ConSense ist der Firmen- und Produktname, den wir so übernommen haben. Wichtig ist aber nicht der Name, sondern die Anwendung. ConSense ist ein Hilfsmittel und bildet das Integrierte Managementsystem von SRZ ab.

4) WAS IST NEU AN CONSENSE?

Die Führungsprozesse wurden neu erstellt und systematisch dargestellt. Weiter haben wir zahlreiche Prozesse neu erarbeitet und mit allen Teilprozessen detailliert beschrieben. Die Übersichtsseite hat eine an Windows 8 angepasste Darstellung und die wichtigen Informationen sind optisch hervorgehoben. Daneben gibt es viele kleinere Verbesserungen, zum Beispiel die einfachere jährliche Überprüfung der Dokumente.

5) SIND DIE NEUERUNGEN NICHT EINFACH ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN?

Ich würde von «gereiftem» Wein reden. Inhalt und Zweck bleiben gleich, doch die Funktionalität ist stark erweitert. So können z.B. Risikomanagement, Internes Kontrollsystem, Arbeitssicherheit, Qualitätsmanagement und vieles mehr integriert werden.

6) WAS BRINGEN DIE NEUERUNGEN MIR ALS BENUTZER?

ConSense ist übersichtlicher geworden, auch individuell auf den jeweiligen Anwender bezogen dargestellt. Grundsätzlich führt das Update zu einer höheren Stabilität. Ausserdem bietet es bezüglich Administration und Funktionalität wesentliche Verbesserungen, die aber nur im Hintergrund sichtbar sind.

7) GIBT ES EIGENTLICH ZAHLEN, WIE CONSENSE GENUTZT WIRD?

Derzeit sind 2500 Prozesse und Dokumente freigegeben. Pro Woche wird ConSense rund 600-mal gestartet und jeweils durchschnittlich 80 Minuten genutzt.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten?
Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

PINNWAND



Hier lag sie einmal, die DC-8 am Flughafen.



Action und Spass an der Kaderausbildung der Unteroffiziere der Berufsfeuerwehr.



Zukunftstag 2014: Unterwegs mit der Feuerwache im Opernhaus



Sternschnuppe 2014: Alessio zu Besuch bei der Flughafenfeuerwehr

IM ZWEIFEL FÜR DEN EINBETONIERTEN

Als beim Morgenrapport von einer Demonstration und eventuell damit zusammenhängenden Feuerwehreinsätzen die Rede war, dachte ich: «Betrifft mich nicht!» Denn ich war an diesem Tag auf der Autodrehleiter (ADL) des Löschzugs eingeteilt – kein Fahrzeug für solche Einsätze. Doch es sollte anders kommen...

Durch die Tagesorganisation bedingt wechselte ich zwischendurch von der ADL aufs Pionierfahrzeug. Und genau in diesem Zeitraum kam die Einsatzmeldung «Personenrettung!». Die Polizei brauche unseren grossen Abbauhammer; ein junger Demonstrant habe sich einbetoniert.

Vor Ort staunten wir nicht schlecht. Mitten auf der Strasse lagen zwei mit Beton gefüllte Container. Dazwischen sass ein Mann, dessen Arme in die Behälter ragten. Die Polizei hatte einen der Container schon mit der Trennscheibe geöffnet und wir sollten nun die Arme bzw. das Aluminiumrohr freispitzen, in welchem die Arme angeblich angekettet waren.

Natürlich fragte ich mich als Erstes, ob der junge Mann seine Arme tatsächlich einbetoniert oder sie lediglich nachträglich in die Rohre gesteckt hatte. Ich äusserte meine Zweifel, worauf der Demonstrant seine Aussage bekräftigte, er könne sich nicht selber befreien. Zuschauer und Medien verfolgten die Szene mit Argusaugen, was die Situation nicht wirklich erleichterte.

Trotz Bedenken, ob wir die Situation richtig einschätzten, nahmen wir die Arbeit auf. Nach über einer Stunde schweisstreibender Knochenbület hatten wir das Rohr weitgehend freigelegt. Um die Situation im Inneren besser beurteilen zu können, versuchten wir, mit dem Trennschleifer ein kleines Fenster im Aluminium zu öffnen. Durch die Öffnung konnten wir die Finger, einen Querstab sowie Teile einer Kette erkennen. War der junge Demonstrant tatsächlich angekettet? Noch immer waren wir nicht hundertprozentig überzeugt. Von aussen konnten wir nun auch die Stelle sehen, wo der Stab angeschweisst worden war, und versuchten mit dem Trennschleifer die Naht zu öffnen. So hätte man den Stab lösen und die Kette darüberstreifen können. Doch plötzlich zog der Demonstrant blitzschnell seine Hände aus den Rohren – das Schleifen war dem jungen Herrn wohl etwas zu heiss geworden. Fast gleichzeitig klickten die Handschellen. Und vor den Augen der Zuschauer und Medienleute wurde er abgeführt.

Im Nachhinein fragt man sich immer, wie man die Situation besser hätte einschätzen können. Es gab verschiedene Hinweise und Ungereimtheiten. Aber schliesslich konnte nicht sicher ausgeschlossen werden, dass sich die Person – wenn auch wahrscheinlich selbst verschuldet – in einer Notlage befand. Aus heutiger Sicht muss ich sagen, dass der junge Demonstrant immerhin für eine weitere unvergessliche und denkwürdige Episode in meiner Tätigkeit als Feuerwehrmann gesorgt hat.

Toby Merkli* ■



Impressum

24h – Mitarbeitermagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
 facebook.com/SchutzRettungZH
 twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Christina Cassina, Urs Eberle,
Gioja Eggenberger, Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdin

Auflage

2600 Exemplare

Druck

Staffel Druck AG, Zürich

Konzept & Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich